

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 4

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bald kommen die Schweiz er «Swolitiker»

VON PATRIK ETSCHMAYER

Dass die Politik, wie sie bis anhin in der Schweiz geführt wird, kaum zukunftsfähig ist, dürfte nach den Ereignissen der letzten Monate jedem klar sein. Dass nicht nur die Bürger dies eingeschätzt haben, liegt eigentlich auf der Hand, und deshalb beauftragten Stände- und Nationalrat schon vor einiger Zeit eine Kommission damit, ein neues Regierungssystem für die 90er und die Jahrzehnte danach zu entwerfen, das fähig wäre, immer auf dem Stand der Zeit zu bleiben.

Ein Mitarbeiter jener Kommission, der es vorzieht, anonym zu bleiben, verrät uns Einzelheiten darüber, was uns bald einmal auf der Politibühne erwarten dürfte und enthalte uns jenes Wort, das bald in aller Munde sein wird: «Swolitiker». Im folgenden nun ein paar wenige Auszüge aus dem Gesprächsprotokoll, das unter grösster Diskretion zustandekam und schon bald in voller Länge als Buch im Nebelpolter-Verlag erscheinen wird.

Die Bezeichnung

«Der Name Swolitiker stand eigentlich schon bald fest. Der grösste Mangel an den heutigen Politikern war unserer Meinung nach der, dass die meisten nach spätestens einer Sessionszeit keine Ahnung mehr davon haben, was im Moment läuft, und glauben, dass die Argumente aus ihrer Wahlzeit auch noch vier Jahre später ziehen. Was für ein Mumpitz das ist, wissen alle, nur nicht die Parlamentarier. Deshalb war es für uns klar, dass entweder die Flexibilität der Politiker gesteigert oder ihre Amtszeit so verkürzt werden muss, dass am Ende ihrer Zeit als Volksvertreter ihr Wissen noch nicht ganz obsolet wäre.

Weil ersteres eher illusorisch ist, bleibt eigentlich nur die Amtszeitverkürzung auf ein, besser noch ein halbes Jahr, so dass die angerichteten Schädchen sich in Grenzen halten würden. Nach dem Ablauf dieser noch genau festzulegenden Zeit würden die Politiker en bloc durch eine neue Kollektion ersetzt, ganz ähnlich wie mit der Swatch. Der «Swiss Politiker», kurz «Swolitiker», würde so auch immer den neuesten Modeströmungen entsprechen.»

Die Technik

«Für eine so revolutionär neue Idee sind natürlich auch revolutionär neue Techniken notwendig. Die Gentechnologie kam uns da gerade recht. Nach der genauen Definition des Erbgutes, das von der Basis her für alle Politiker gleich sein wird, werden je nach der Fraktionszugehörigkeit, bestimmte Denkmuster in die Gehirne einprogrammiert, zusammen mit den Zeitgeisterschwängen, die während der Amtszeit zu erwarten sind werden.

Danach werden die Politiker in einem speziellen Brutgefäss bis zur Erntereife herangezogen und dann, wenige Tage vor Amtsantritt, abgeerntet. Bei dieser wirklich bahnbrechenden Technik kam es uns zugute, dass sich die Gene einer besonders schnell wachsenden Tomate mit denen des von uns ausgesuchten Politikerprofils vertragen und eine perfekte Symbiose eingehen. Nach dem Ende der Amtszeit lösen sich die abgelaufenen Politiker völlig schadstofffrei in einige Kilo Humus auf und können hervorragend als Mutterboden für Schrebergärten verwendet werden.»

Die Vorteile

«Gegenüber normalen Politikern bestehen hier enorme Vorteile. Zum einen natürlich die Flexibilität, die schon erwähnt wurde. Dann eine regelrechte Unbestechlichkeit, die auf die Tomaten-Gene zurückzuführen sein dürfte. Und da die Änderung des Erscheinungsbildes auch kein Problem ist, können die äusseren Merkmale ebenfalls dem jeweiligen Zeitgeschmack perfekt angepasst werden. Und zu guter Letzt darf der Wirtschaftlichkeitsfaktor nicht ausser acht gelassen werden: Wenn sich der Swolitiker erst einmal bewährt hat, könnte er durchaus, wie das berühmte Vorbild aus der Uhrenindustrie, zum Exportschlag werden und die Handelsbilanz der Schweiz äusserst positiv beeinflussen.

Dass durch die Swolitiker auch das Gerangel um die Quotenregelung ein Ende haben wird, sei nur am Rande erwähnt; sie können nämlich ohne Probleme als männliche oder weibliche Ausführungen hergestellt werden.»

Die Perspektiven

«Als erstes sollen die Fraktionen der Grossparteien mit Swolitikern besetzt werden. Die Finanzkraft und die sehr einfache zu programmierenden Partei- und Politikergrundsätze sollten es bereits Mitte 1990 erlauben, erste Swolitiker in den Parlamentsalltag zu schicken – speziell die FDP Zürich hat lebhaftes Interesse an der neuen Entwicklung gezeigt und den Wunsch durchsichern lassen, man wolle so schnell wie möglich mit dem Einsatz beginnen. Die Modelle werden natürlich ständigen Weiterentwicklungen und Verfeinerungen unterworfen sein, so dass damit gerechnet wird, dass bereits 1993 die ersten Modelle für die Linksparteien erhältlich sein sollten, die sich durch soziales Denken auszeichnen und auch einen gewissen Vorrat an revolutionären Ideen gespeichert haben werden.

Die ersten Generationen von Swolitikern werden nur National- und Ständerat besetzen können. An den Bundesrat ist, im Moment zumindest, noch nicht zu denken. Doch die Arbeiten an einem verfeinerten Swolitiker Typ B (Bundesrat) sind bereits im Gang. Man ist zuversichtlich, dass noch vor der Jahrtausendwende die ersten Swolitiker-Bundesräte zum Einsatz kommen und auch auf höchster Ebene ein neues Zeitalter der Politik einläuten werden.

Die Politiker machen aber nur den Anfang. Verhandlungen mit dem Vatikan, um den Pfarrermangel zu beseitigen, sind schon im Gang, und bereits ist auch die Schweizer Armee sehr interessiert.»

Man sieht schon aus diesen kurzen Ausführungen ohne weiteres, dass die neunziger Jahre Grosses zu bieten haben werden – besonders in der Politik.

REKLAME



«Jetzt fang' bloss nicht auch du noch damit an! Schon meine Sekretärin will mir den ganzen Tag über irgendwelche stärkende Teemischungen brauen, mein Chef hat mir schon dreimal ganz besorgt geraten, ich solle doch um Himmels willen ein paar Tage Ferien nehmen, im Handharmonika-Club blickte der Dirigent andauernd mit nachdenklicher Miene zu mir herüber, gestern meldete mich meine Frau sogar heimlich beim Hausarzt an, nachdem die Nachbarin vom Parterre sie gefragt hatte, was denn nur mit ihrem Mann los sei, der sehe so blass und müde aus, und nun kommst auch du mit dieser blöden Frage: Nein, ich bin nicht krank! Wir haben bloss seit drei Wochen das Programm von RTL plus im Haus.»

Bruno Blum



Winter 1989/90: Grüne Hügel, rote Zahlen

Schaffhäuser Nr. 4, 1991

Schaffhäuser Nr. 4, 1990

Spot

■ Dicke Luft

Die Schilfbürger trugen Sonnenschein in Mehlsäcken in ihr fensterloses Anzuhause. Einer Basler Chemiesachen kann Gestank in Plastiksäcken ins Labor gebracht werden... oh

■ Peimlich

In neu gedruckten Zürcher Primarschulzeugnissen wurden nicht weniger als drei Fehler entdeckt, einer davon war gar ein Rechenfehler. Straftatfrage für die (unschuldigen) Lehrer: Entdecken eines Zusatzblattes in 164 000 fehlerhafte Zeugnishefte! stm

■ Logik

In einem Fribourger Restaurant, in dem keine Asylanten bedient werden, sind mehr als die Hälfte der Angestellten Türken! ea

■ Feldgraus

Als Ehrenrast am Kleinbasler Vogel-Gryff-Bankett stellte sich Korpskommandant Rolf Binder, Ausbildungschef der Schweizer Armee, vor: «Si weiss ja: ich bin ganz knapp der Abschaffung entronne!» oh

■ Masche(n)

Nationalrat Paul Günter sammelt «Unfreiwilliges» aus dem Bundeshaus. So von LDU-Präsident Franz Jaeger/SG im Zusammenhang mit der Warenumsatzsteuer: «Mit diesem handgestrickten Wustli, das Sie da gebären wollen, kommen wir nicht weiter!» kai

■ Festperspektiven

Allenthalben weisen Textplakate mit Schlagzeilen wie «Die Schweiz – ein Bierzelt?» oder «Ein Fest für Knallfrosche?» darauf hin, dass der 700. Geburtstag der Eidgenossenschaft 1991 nicht zum Bratwurst- und Knallfroschfest ausarten, sondern eine schöne Feier werden sollte... bo